

Die Zwerge

Autor(en): **Ott, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **6 (1902)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

abwerfen, statt nur 3, wie die altertümlichen Ersparnis-kassen.

Jetzt ward das Gemurmel zum Brausen, zum Sturm, wußte man doch weit und breit, wie sowohl im mündlichen Verkehr, als namentlich durch sensationelle Zeitungsartikel das Volk allenthalben aufgereizt wurde, Gründungen über Gründungen mit seiner Beteiligung zu unterstützen, wußte man doch, wie sogenannte kleine Leute, Beamte, Geistliche, Lehrer, selbst Dienstboten mit Zirkularen bedacht wurden, wie man bei eingetretenen Todesfällen kaum das Begraben der Leichen abwartete, bis man die Erben bestürmte, Aktien und Obligationen zu zeichnen für Unternehmungen, denen nur ein Schwindler oder ein Dummkopf ein dauerhaftes Prosperieren zugestehen konnte.

Selbst die vorher zurecht gewiesenen Finanzleute fanden die Rede schlecht am Platz; sie waren alle der Ansicht, der Redner wolle Aktien und Obligationen loswerden, vielleicht lieber heute als morgen. Der Sprecher verschwand denn auch von der Bühne und verschwand aus der Festhalle, ohne erst den Tisch abzuwarten, der sicherlich nicht nach seinem Sinn ausgefallen wäre. Nun ward aber am Tisch, wo Matthieu Raum gefunden, das Thema nicht wieder losgelassen; die Gründungen und insonderheit der Galmen kamen wieder und wieder zur Sprache, ingleichen die Neuwahlen zu dessen Verwaltungsrat, die sogenannten Transaktionen und andere lichtscheue Manöver, deren üblen Geruch man durch den Parfüm von Fremdwörtern zu verblümpfen suchte. Matthieus Sinne wurden mehr und mehr umflort, er hörte nur noch einzelne Wörter, die sich ihm in's Gedächtnis einprägten: Weiskermühlen entdecken — matinée musicale — Ringelangel — Boulevardgriffetten — Reklame — Heilquelle — Römerkastell — neues Monte Carlo! —

Inzwischen hatte Kantonsrat Reinhard die Rednerbühne betreten und mit großer Ruhe und Sicherheit den gesunden Sinn des Landvolkes in Schutz genommen und unter anderm unverhohlen es ausgesprochen, daß er als Gemeindepräsident, wann und wo er könne, die kleinen Leute davor warne, ihre Ersparnisse statt einer soliden Sparkasse, zweifelhaften Unternehmungen anzuvertrauen, er verwahre sich dagegen und betrachte es als eine Infamie, wenn man einen Mann, wie Herrn Joseph Knechtli, der vor kurzer Zeit von dieser Stätte aus gesprochen, des Egoismus und der Kurzsichtigkeit anklage. Wie es in Wien gegangen, dessen altberühmter Frohstun infolge des Kraches für lange Zeit begraben sei, so könne es in der Schweiz auch gehen; überhaupt wäre es ein Unglück für unser Land, wenn dessen Wohl und Wehe von den Bestimmungen eines Verwaltungs-



Schweizerdorf-Medaille Paris 1900, von G. Santz.

vates abhängen, der seinen Sitz eines Tages von der Schweiz nach Frankfurt oder Budapest verlegen könne, statt dem Fleiß, der Tüchtigkeit und der gesunden Vernunft des gesamten Volkes des Landes Wohl zu verdanken.

In dem Beifall, der dem Redner zu Teil wurde, mischte sich mit der Landeshymne die Festmusik, das beste Finale, um keine weiteren Mißtöne aufkommen zu lassen.

Die Festhalle begann sich zu leeren; unsere Bankmänner hatten den Tisch verlassen; mit ihnen war auch Matthieu verschwunden, er wußte selbst kaum, wie. Die Festordner, mit dem Verlauf des Tages überaus zufrieden, gingen noch begrüßend ab und zu, unter ihnen Knechtli. Dieser blieb auch noch, als der Sang- und Trinklustigen nur noch wenige waren; er hielt es für seine Pflicht, auszuharren, um versichert zu sein, daß auch der letzte Moment des schönen Tages in einer Weise verlaufe, die dem Sängertum nicht zur Unehre gereiche.

So war es schon sehr spät, vielleicht bereits früh, als er unerwartet Blanche zu Gesicht bekam, und zwar bei einer traurigen Szene beteiligt! Ein Festteilnehmer, der aber kein Sängerschild trug, war in fast erstarrter Trunkenheit am Tisch zusammengesunken, und hinter ihm stand ein kaum zwölfjähriges wohlgekleidetes Mädchen, wahrscheinlich seine Tochter. Das Kind war verlegen und geängstigt, übersah offenbar die ganze Situation noch nicht so recht, zumal ihm ja selbst schier die Augen zufielen; es zupfte am Vater, es flüsterte ihm zu, alles umsonst. Da trat kecken Schrittes Blanche heran und nahm das Mädchen bei Seite, fragte es aus, wo es hingehöre und was es vorhabe. Ohne recht die Antwort abzuwarten, sie wollte ja bloß das Kind von dem Trunkenen fortbringen, nahm sie es bei der Hand und führte es die ganze Tischreihe entlang mit sich fort. Am Portal gab sie noch einem der Komitemitglieder die nötige Erklärung und verschwand mit ihrem Schützling in der Dunkelheit.

(Fortsetzung folgt).

→→→ Die Zwerge. ←←←

Tief in der Berge
Glühendem Schoße
Schmieden die Zwerge
Die irdischen Lose.
Sie feilen und hämmern
Im werdenden Dämmern

An Kronen und Fesseln,
An Rosen und Nesseln,
An Qualen und Leiden
Und goldnen Geschmeiden
Und summen und singen
Zum dunkeln Vollbringen.

Sie legen beim Funken
Der Sterne verschwiegen
Die Lose, die dunkeln,
In menschliche Wiegen;
Es lachen und weinen
Im Traume die Kleinen.

Arnold Ott.